

Erfahrungsbericht meines Erasmus-Aufenthaltes in Warschau im Sommersemester 2020

Vorbereitung

Durch den Besuch einer Freundin während ihres Auslandsaufenthaltes habe ich etwas Erasmusluft geschnuppert und mich letztlich entschieden auch ein halbes Jahr in einem anderen europäischen Land zu studieren. Dies war relativ spontan und so habe ich auf der Uniwebsite recherchiert, welche Restplätze noch verfügbar waren und meine Wahl fiel letztlich auf Warschau. Dies war ungefähr ein dreiviertel Jahr, bevor es im Februar 2020 dann losging. Vorher fand jedoch noch ein Bewerbungsgespräch im Institut statt, außerdem musste ich eine Bewerbung für die Uni Warschau ausfüllen und weitere Dinge, wie das Learning Agreement klären. Dafür habe ich Unterstützung sowohl vom Erasmuskoordinator meines Instituts in Hannover als auch meines Studiengangkoordinators bekommen, so dass ich dort immer nach Hilfe fragen konnte.

Nachdem ich auch in Warschau akzeptiert wurde, konnte ich das Learning Agreement auch dort absegnen lassen, was jedoch etwas länger dauerte. Einerseits lief dies über ein Onlineportal, andererseits gab es bestimmte Vorgaben seitens des Departures, an das ich gesendet wurde, wodurch ich dort nur bestimmte Kurse belegen durfte, wohingegen ich vom Modulkatalog in Hannover relativ frei war. Aber durch Rücksprache mit der Koordinatorin in Warschau und meinem Ansprechpartner in Hannover hat dies alles geklappt. Auch das International Office Warschau (IRO) hat mich unterstützt und letztlich hat alles funktioniert und meinem Aufenthalt in Warschau stand nichts mehr im Wege. Rückblickend erschwerten die verschiedenen Internetportale und Seiten der Universität Warschau das leichte Durchblicken des Vorgangs.

Mitte Februar fuhr ich letztlich mit dem Zug nach Warschau, was ich immer wieder so machen würde, da die Fahrt mit sieben bis acht Stunden kein Problem ist. Es muss nur einmal in Berlin umgestiegen werden und die Fahrt an sich war schon ein Highlight. Der Eurocity verfügt über Abteile, wodurch ich schon währenddessen ins Gespräch mit den anderen Passagieren gekommen bin. Außerdem werden einem Getränke und Snacks angeboten und die Zeit vergeht wie im Flug.

Ich hatte mich im Vorhinein für das Study Buddy Programm von ESN angemeldet und so wurde ich bei meiner Ankunft von meinem Buddy abgeholt und herzlich empfangen.

Unterkunft

Ich hatte mich entschieden keinen Platz in einem Dormitory zu nehmen, sondern auf eigene Faust etwas zu suchen. Dort bieten sich Portale wie pepehousing gut an, wo ich auch fündig

wurde. Hier lässt sich relativ spontan etwas finden. Ich hatte Mitte Dezember mein Zimmer für die gut fünfeinhalb Monate gebucht. Ein Vorteil dieses Portals ist es, dass man eine Ansprechperson der Agentur hat. Es ist natürlich teurer und man zahlt eine Vermittlungsgebühr, dies war mir jedoch die Sicherheit wert.

Letztlich wohnte ich in einer siebener WG im Stadtteil Srodmiescie (Innenstadt), zehn Minuten zu Fuß vom Hauptbahnhof und genau gegenüber der Polytechnika Universität. Zur UW brauchte ich circa 15 bis 20 Minuten mit der U-Bahn. Um uns herum waren jede Menge Cafés, Bars und Restaurants, aber auch zu verschiedenen Grünanlagen, wie der Lazienki Park, war es nicht weit. Die Lage war top, meine Mitbewohner*innen meist auch Erasmusstudierende mit denen ich eine tolle Zeit dort hatte.

Studium

Nach einer Einführungsveranstaltung des International Offices, hatte ich auch eine meines Departures und konnte so direkt meine Ansprechpersonen dort vor Ort kennenlernen. Durch das Welcome-Meeting des IRO habe ich auch gleich andere Studierende kennengelernt, mit denen ich meine gesamte Erasmuszeit über in Kontakt stand.

Die Vorlesungen wurden extra nur für Erasmusstudierende gehalten, wodurch man leicht Leute kennenlernen konnte. Das Englisch der Dozierenden war sehr unterschiedlich. Meist auf einem guten Niveau, ab und zu aber auch nur schwer verständlich. Durch PowerPoint Präsentationen und anderes Material, hat man dadurch aber keinen Nachteil erfahren.

Anfangs wurden Touren über den Campus durch ESN angeboten, an denen ich teilnahm und so lernte ich die verschiedenen Gebäude, deren Architektur wunderschön und nach der Zerstörung durch den zweiten Weltkrieg wiederaufgebaut wurden, kennen und bekam auch eine Bibliotheksführung. Die Bibliothek der UW ist sehr schön und besticht vor allem durch einen Rooftopgarden, der gerade in den Sommermonaten zu kleinen Lernpausen einlädt.

Nach vier Wochen endeten jedoch schon die Präsenzveranstaltungen und nach einer Woche Pause wurde alles online angeboten. Über verschiedenen Videotools wurden die Veranstaltungen durchgeführt, was der Universität und den einzelnen Dozierenden sehr gut gelang. Jede*r versuchte das Beste aus der Coronasituation zu machen und uns wurde immer wieder Hilfe angeboten. Die Klausuren wurden letztlich online oder aber in Form von anderen Prüfungsleistungen durchgeführt, sodass jede*r bestmögliche Leistungen erzielen konnte.

Alltag und Freizeit

Anfangs war ich sehr aktiv. Immer unterwegs in einer relativ festen Freund*innengruppe, die immer wieder durch verschiedene Mitbewohner*innen ergänzt wurde. Wir erkundeten gemeinsam die Stadt, besuchten Museen, welche in Warschau an verschiedenen Tagen

kostenlos sind und ansonsten der Eintritt sehr günstig ist. Durch die vielfältige Geschichte Polens bieten sich viele Möglichkeiten. Ich empfehle hier besonders das Polin Museum, welches sich mit dem jüdischen Leben in Polen beschäftigt. Vor dem Museum befindet sich außerdem das bekannte Denkmal für die Toten des Warschauer Ghettos, vor dem Willy Brandt niederkniete.

Wir nahmen auch an verschiedenen ESN Veranstaltungen teil, die besonders in der Anfangszeit fast täglich stattfanden: Von Pubtours, über Karaokeabenden, welche in Warschau anscheinend sehr beliebt sind, über Stadttouren bis hin zum Schlittschuhlaufen im Nationalstadium.

Coronabedingt schloss jedoch vieles und ich erkundete die Stadt gemeinsam mit meiner Mitbewohnerin größtenteils zu Fuß und später mit dem Fahrrad, was durch das Leihen eines Citybikes einfach ist. Durch Corona unternahmen wir immer mehr in der WG zusammen, bestellten Essen, kochten gemeinsam, spielte Spiele, machten gemeinsame Fahrradtouren oder gingen spazieren.

Fazit

Warschau war, trotz Corona, eine tolle Zeit für mich. Ich habe viel über mich, über andere, aber auch über die Wichtigkeit Europas gelernt. Ich habe die polnische Kultur und vor allem das Essen kennen und lieben gelernt und mich auch in das Land verliebt. Ein Land, das, meines Erachtens, oft unterschätzt wird, und Warschau, eine Stadt, die so viel zu bieten hat. Natürlich wäre ich sehr gerne noch etwas im Land herumgereist, hätte gerne andere Städte besucht, aber so habe ich das nun noch vor mir und werde schnellst möglich wiederkommen. Außerdem habe ich in vielen Menschen, denen ich dort begegnet bin, wahre Freund*innen gefunden mit denen ich immer noch dauerhaft in Kontakt stehe und die ich ohne meinen Erasmus-Aufenthalt nicht kennengelernt hätte. Menschen aus anderen Teilen Europas mit anderen Kulturen und Geschichten. Menschen, mit denen ich durch Europa verbunden bin.